



BURG SOONECK

Attraktive Raumausstattungen

Die Wohnräume der Burg sind überwiegend mit neugotischem und Biedermeier-Mobiliar aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgestattet. Rheinansichten aus dem Besitz der Hohenzollern bereichern das innere Erscheinungsbild der Burg. Seit 1991 birgt das Schloss die umfangreiche Freiherr-Dael-von-Koeth-Wanscheid'sche Familienstiftung mit Gemälden, Möbeln, Grafiken, Archivalien, davon besonders bemerkenswert die Gemälde-, Zeichnungs- und Skizzenbestände der Mainzer Maler Johann Caspar und Georg Schneider.

Geschichte zum Anfassen

In den Führungen wird Geschichte erlebbar und lebendig. Prachtvolle Waffen und Rüstungen sowie zahlreiche Gegenstände aus dem Besitz der preußischen Königsfamilie geben Zeugnis von der bewegten Vergangenheit der Burg.

Auf den Spuren der Preußen

Ein Besuch auf der Burg Sooneck, vor den Toren von Mainz und Bingen, fordert eine idyllische Rheinreise per Schiff, Bahn oder Auto – am besten mit der ganzen Familie – geradezu heraus. Und sollten Sie noch mehr Burg, Schloss oder Festung erleben wollen, dann stehen Ihnen, auf den Spuren der Preußen am Rhein, die Tore von Rheinstein, Stolzenfels und Ehrenbreitstein jederzeit offen. Herzlich willkommen!

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz Burgen Schlösser Altertümer

Burg Sooneck
55413 Niederheimbach
Tel. 0 67 43 / 60 64 • Fax 0 67 43 / 94 92 58
bsa@gdke.rlp.de • www.burgen-rlp.de

Öffnungszeiten

Januar – März	9.00 – 17.00 Uhr
April – September	9.00 – 18.00 Uhr
Oktober – November	9.00 – 17.00 Uhr

Im Dezember und am ersten Werktag der Woche geschlossen

Letzter Einlass 45 Minuten vor Schließung

Besichtigung nur mit Führung

Die Burgschänke ist innerhalb der Öffnungszeiten der Burg geöffnet

Touristische Informationen

Rhein-Nahe-Touristik, Besucherzentrum
Oberstraße 10
55422 Bacharach
Tel. 0 67 43 / 91 93 03
Fax 0 67 43 / 91 93 04
www.rhein-nahe-touristik.de



Burgenidyll im Weltkulturerbe

Hoch über dem Rhein bei Niederheimbach thront eine alte »Raubritterburg«, die direkt aus dem Märchen entsprungen scheint. Auf einen Höhenrücken ist sie gebaut, aus dem Felsen scheint sie geschlagen, sagenumrankt ist sie und von Rosen bewachsen. Burg Sooneck auf dem Steilhang am Rand des Soonwalds ist Rheinromantik pur. Seit dem 11. Jahrhundert steht die Burg über dem Engtal zwischen Bingen und Koblenz. Das Ideal einer Mittelalterburg: Wenn es die Sooneck nicht schon gäbe, sie müsste glatt gebaut werden.

Im Auf und Ab der Geschichte

Adelige Lehnsleute waren die ersten Bewohner der Burg – solche von der weniger feinen Art. »Das sind keine Ritter«, soll der römisch-deutsche König Rudolf von Habsburg gewütet haben, »sondern die verworfensten Räuber«. Seine Aufregung war verständlich: Im 13. Jahrhundert hatten sich die Ritter von Sooneck entschlossen, alle Zolleinnahmen in die eigene Tasche zu stecken, statt sie an jenes Kloster abzuführen, dem die Burg damals gehörte. Zahlreiche Erzählungen ranken sich bis heute um das wilde Treiben dieser Ritter. Etwa die Sage vom »blinden Schützen« – ein begnadeter Bogenschütze, den die wilden Herren von Sooneck blenden ließen und der sich dafür später mit einem tödlichen Pfeil gerächt haben soll.

Erst König Rudolf von Habsburg beendete das Plündern im Jahr 1282: Er eroberte Sooneck und ließ sie schleifen, den Wiederaufbau verbot er bei Strafe. Ein gutes halbes Jahrhundert sollte das Verbot bestehen. Auch über den Niedergang der Burg und ihrer Bewohner gibt es etliche



Legenden. Angeblich wurden die unbotmäßigen Ritter aufgehängt, und zwar an den Eichen an ebenjenem Ufer, von dem aus sie die Rheinschiffer nachdrücklich abzukassieren pflegten. Das Holz der Galgen soll der Legende nach später für die Clemenskapelle in Trechtingshausen verwendet worden sein.

Lange lag die Burg im Dornröschenschlaf. Mehrfach wechselte sie in den folgenden Jahrhunderten den Besitzer, weil kaum jemand etwas mit einer Wehranlage auf steinigem Gelände anzufangen wusste. Im Pfälzischen Erbfolgekrieg wurde Sooneck zum zweiten Mal zerstört und blieb fortan eine düster in den Himmel ragende Ruine, an der englische und deutsche Romantiker vorbeischifften, auf der Suche nach ihren verklärten Vorstellungen von Mittelalter, Feudalismus und unberührter Natur.

»Im Sinne einer königlichen Jagdburg«

Ein Romantiker auf dem Königsthron war es schließlich, der Sooneck erwachen ließ: Preußenkönig Friedrich

Wilhelm IV. unterschrieb 1842 zusammen mit seinen Brüdern den Vertrag für den Wiederaufbau. »Alles sehr einfach im Sinne einer königlichen Jagdburg«, lautete die Weisung an den Baumeister. Das Mittelalter diente den Bauherren des 19. Jahrhunderts als Richtschnur, um das Vorhandene bewohnbar zu machen: ein Glücksfall für den heutigen Besucher. Denn der gut erhaltene Bergfried und das Burghaus (Palas) blieben in ihrer Substanz noch original erhalten – zum Teil bis in die Zinnen. Zwar wurden die Fenster um der Ästhetik willen vereinheitlicht und längst nicht alle Gebäude der im Mittelalter dicht besiedelten Burg wieder aufgebaut, auch das eine oder andere Detail wurde hinzugedichtet – etwa das heutige Burgtor mit seiner romantischen Zugbrücke. Doch entscheidende Änderungen wurden keine vorgenommen. Als Reminiscenz an die Vergangenheit blieb die Ruine unverputzt und ohne farbigen Dekor. So scheint sie wild aus den Felsen herauszuwachsen, die das Rheintal an dieser Stelle überragen.

Zu sehen bekam Friedrich Wilhelm IV. die fertige Jagdburg übrigens nie. Er starb 1861 – noch ehe die Rüsthölzer der Sanierung entfernt worden waren. Auch seine Brüder trafen sich niemals auf der Burg, nur Prinz Carl feierte jährlich hier seinen Geburtstag. 1918 dann ging die Burg im Zuge der Fürstenabfindung in Staatsbesitz über und war damit weitgehend der Öffentlichkeit zugänglich. Heute thront sie inmitten von Weinbergen über dem Tal. Das Panorama ringsum fasziniert längst nicht nur Burgromantiker, auch Radler und Wanderer nehmen den Weg hinauf. Sooneck ist endgültig aus dem Dornröschenschlaf erwacht.

